



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 27. Februar.

Bekanntmachungen.

Ich beabsichtige, mein Haus, Delgrube Nr. 6., nebst Feldplan aus freier Hand zu verkaufen.
Merseburg, den 21. Februar 1879.

M. Harig.

Kies.

Eine Partie gefogter Kies ist zu verkaufen bei

C. Berger, Halle'sche Str.

Ich bin genehm, meinen Tanzsaal, welcher als Wohnhaus zu benützen ist, und ein Stückchen daranangrenzenden Garten zu verkaufen.
Spergau, den 22. Februar 1879.

Eduard Knauth.

Ein Mühlgut an der Saale, 6 Gänge, Schneidemühle, ca. 50 Morgen Land, 1 Kilom. von einem Kreuzungs-Bahnhof entfernt, billig zu verkaufen. Anfragen an Dr. Stahl, Burgau b. Jena.

8 Stück kleine Schweine stehen zum Verkauf bei

Gottfr. Glitz in Leuna.

Ein Schlachteschwein steht zu verkaufen Unteraltenburg Nr. 3.

Ein möblirtes Logis ist zu vermieten, kann auch sofort bezogen werden Altenburger Schulplatz 4.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus mindestens 5-6 heizbaren Zimmern nebst Zubehör, am liebsten außerhalb der Stadt, wird zu mieten gesucht Adressen beliebe man im Hotel zur Sonne abzugeben.

In meinem Hause ist die 2. Etage zum 1. April d. J. zu vermieten.

C. Kieselbach.

Unwiederruflich

nur bis Freitag Abend dauert der Ausverkauf meines

Schuh- & Stiefel-Lagers

im Gasthof zum Hahn, 1 Treppe.

Gegen Husten

40^g Wucherer's 40^g
Gumi-Brust-Bonbons

bestbewährtes, sofort wirkendes, vollkommen unschädliches Mittel. Begutachtet von Dr. Rudolf von Wagner, Kgl. Hofrath u. o. ö. Professor a. d. Universität Würzburg.

Zu haben in den beiden Apotheken hier.

Einem geehrten Publikum bringe hiermit meine anerkannt nur besten

Wasch-, sowie Toilette-Seifen

in empfehlende Erinnerung und bitte bei Bedarf um gefälligen Zuspruch.
Aug. verw. Mohr, Breitestr. 10.

Zur Berliner Strohhut-
Wäsche empfang ich die **neuesten Formen** und ersuche um gefällige Zusendung der Hüte.
Marie Müller,
Ritterstraße 15.

Brillen u. Klemmer,

Barometer, Thermometer, Reisszeuge, Lupen in grosser Auswahl bei
Merseburg.
Feodor Oehler,
Burgstrasse Nr. 9.

Markt 33.

Markt 33.

Empfehle mein Schuh- & Stiefellager für Herren und Damen in nur gut und solide gearbeiteter Waare bei billigster Preisstellung angelegentlichst. Für Confrmanden reichhalt. Auswahl zu äusserst billigen Preisen.
Ergebenst
Joh. Zahn.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden bringe hiermit zur gest. Nachricht, daß ich meine **Maschinenbauerei und Reparatur-Werkstatt** aus der grossen Ritterstrasse nach der **Hirtenstrasse, gegenüber der Dammühle**, verlegt und bitte, mir auch dort das fetter geschenkte Vertrauen gütigst bewahren zu wollen.
Achtungsvoll
C. Rosch.

Nächsten Sonnabend, als den 1. März, bin ich in Merseburg im Hotel zum halben Mond von 9 bis 1 Uhr zu sprechen.
C. Haun, pract. Zahnarzt.

Weisse Hölzer für Confirmandinnen,

Taschentücher, Corsettes
empfehle als sehr preiswerth
A. Krampf,
Altenburg 60.

Auch sind die beliebten baumwoll. gewirkten **Unterröcke** wieder angekommen.

Das Lehmann'sche Braunkohlenwerk

bei Ragwitz-Enditz

verkauft vom 24. Februar c. ab
Kohlensteine zu 6 Mk. pro 1000 Stück

und

von der neuen Anlage in Ragwitz
Kuorpel- und Förderkohle
von vorzüglichster Heizkraft zu den äusserst niedrigsten Preisen.
Ragwitz, im Februar 1879.

G. Gelfe.

Für Confirmanden

empfehle Unterzeichneter sein reich assortirtes
Schuh- & Stiefelwaarenlager

und ersuche ein geehrtes Publikum, sich selbst hinsichtlich der Qualität zu überzeugen. **Knaben-Schafstiefeln** schon von 3 M. 75 Pf. ab und werde ich sämtliche Artikel preiswürdig verkaufen.
Julius Mehne, Rittersstraße Nr. 1.

Vorschuss-Verein zu Merseburg, e. G.

Zu der
Sonntag den 2. März d. J., Nachmittags 3 1/2 Uhr,
im Saale der „**Funkenburg**“ hier selbst stattfindenden
ordentlichen General-Versammlung

werden sämtliche Mitglieder eingeladen.

Tages-Ordnung.

- 1) Vorlage des Geschäftsberichts pro 1878., Feststellung der Dividende und Ertheilung der Decharge.
 - 2) Neuwahl für die drei statutenmässig ausscheidenden Aufsichtsraths-Mitglieder Herren Kaufmann F. A. Matto, Glasermeister A. Horn sen., Schuhmachermeister W. Becker sen.
 - 3) Wahl der Abschätzungs-Commission.
- Sonstige Anträge sind schriftlich bis spätestens **Freitag den 28. Februar d. J.** bei dem Unterzeichneten oder im Geschäftslokale des Vereins einzureichen.
Merseburg, den 21. Februar 1879.

Der Aufsichtsrath
des **Vorschuss-Vereins zu Merseburg, e. G.**
F. G. Birth, Vorsitzender.

Landwirthschaftlicher Kreis-Berein Merseburg.

Die verehrlichen Mitglieder werden hierdurch ergebenst benachrichtigt, daß der **Vereinsball** nunmehr

Mittwoch den 5. März c.
stattfinden und hierzu noch besondere Einladung ergehen wird.

Der Vorstand.
Schönian.

Ein ordentliches Mädchen für Hausarbeit, Anzug sofort oder am 1. April d. J., wird gesucht **Oberburgstraße 3, 1 Tr.**

Breitestraße Nr. 21. Kinderwagen, Kinderwagen! Breitestraße Nr. 21.

Die **neusten Victoriawagen & Landauer**, sowie gewöhnliche **Kinderwagen** zum Schieben und Ziehen sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen stets vorrätig in dem **Korbwaaren-, Korbmöbel- und Kinderwagen-Lager von Gustav Hellwig.**

Gleichzeitig erlaube ich mir auf mein reichhaltiges Lager von **Korbmöbeln, Reisekörben** aufmerksam zu machen. **D. D.**

Die Braunkohlengrube Gottesseggen bei Rossbach de bat. „Mittelschacht“

bat vom **22. Februar c.** ab wieder **trockne und vorzüglich brennende Preßkohlensteine**

vorrätig. **Rossbach de bat., den 21. Februar 1879. Herrmann Just.**

Nächsten **Freitag** und **Sonnabend** können auf hiesigem Bahnhofe

A. Niebeck'sche Preßkohlensteine

geladen werden. **Preis incl. Zähl- resp. Ladegeld à mille 11,50 Mark.** Jede Anweisungen sind in meiner Wohnung **Kl. Ritterstraße Nr. 17.** in Empfang zu nehmen.

Heinrich Schultze.

Nürnberger 50 Pf. Bazar.

Hotel zum „halben Mond“, parterre.

Nur noch bis **Sonnabend** dauert der große Ausverkauf von **Galanterie-, Spiel-, Glas- u. Blechwaaren** des **Nürnberger 50 Pf. Bazars** im **Hotel zum halben Mond, parterre.**

Flaschenbier-Offerte.

- Märzenbier** von Anton Dreher in Kl. Schwedat b/Wien. 14 Flaschen 3 Mk.
- Exportbier** aus d. Reichbr. v. Tucher'schen Brauerei i. Nürnberg. 16 Flaschen 3 Mk.
- Exportbier** aus der Nürnberger Actien-Brauerei. 16 Flaschen 3 Mk.
- helles Exportbier** aus der Nürnberger Actien-Brauerei. 16 Flaschen 3 Mk.
- Schankbier** aus der Nürnberger Actien-Brauerei. 18 Flaschen 3 Mk.

Frei ins Haus. **Frei ins Haus.**

Bass u. Co. **C. Adam** in **Wien: Café.** Baroley Perkins u. Co. Double Brown Stout.

Gesang-Verein.

Freitag den 28. Februar 7 Uhr in der Kaiser Wilhelms-Halle Concert

- unter Mitwirkung des Herrn **Vaul Fröhlich** aus Leipzig.
- 1) **Sinfonie Cdur** von L. v. Beethoven
- 2) **Die Ungarnschlacht bei Mersburg**, dramatische Cantate von G. Frobenius; für Solo, Männerchor u. Orchester von G. Schumann.

König Heinrich — Hr. Fröhlich
Der Vorstand des Gesang-Vereins.

Hauptprobe für Chor u. Orchester Donnerstaa punctlich 7 Uhr.

Eine **solide Versicherungs-Gesellschaft, Feuer-, Glas- u. Transportbranche**, sucht **einen tüchtigen Vertreter** mit guten Referenzen unter **coolanten Bedingungen**. Offerten sub **N. J. 145** an **Haasenstein & Vogler in Magdeburg** erbeten.

Gastwirthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. **Franco-Offerten** sind innerhalb 8 Tagen sub **M. P. 300** postlagernd **Carlsruhe (Baden)** zu richten.

Zur Beforgung der kleinen Wirtschaft wird bei einem alt-n Ehepaar geistlichen Standes hieselbst, da die Frau leidend ist, ein nicht zu junges Mädchen (oder Wittwe) mit guten Empfehlungen zum **1. April** d. J. gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Am **18. Februar** habe ich auf der Straße von **Balditz** nach **Lützen** einen **Pelz** und **2 Pferdedecken** verloren. **9 Mark** Belohnung dem Wiederbringer.

F. Winkler in Reuschberg.

Eine Köchin, die Hausarbeit mit übernimmt, und ein Kindermädchen sucht zum **1. April** **Frau Wessfor Wittmaad, Hofmarkt 7.**

Von einer armen Wotensfrau wurde am vergangenen Mittwoch ein Packet Buchstin liegen gelassen. Bitte selbiges gegen Belohnung bei Herrn **Lots** abzugeben.

Todes-Anzeige.
Am 25. d. M. Nachmittags entschlief nach längeren Leiden meine liebe Frau **Christiane geb. Bauer**, welches hiermit allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid anzeige.
A. Fleischauer, Dampfziegeleibesitzer.
Die Beerdigung findet **Freitag** Nachmittags **3 Uhr** statt.

Todes-Anzeige.
Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Abend halb 6 Uhr unsre gute, inniggeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Braut, **Jungfrau Clara Franke**, nach 8wöchentlichem Krankenlager sanft entschlafen ist. Unser Schmerz ist groß und bitten wir um stille Theilnahme.
Halle, den 24. Februar 1879.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dank.
Für die so überaus reichen und mannigfachen Beweise ehrender und liebevoller Theilnahme bei dem Begräbniß ihres theuren Vaters, des **Lehrers emer. Franz Theodor Hüße** in Spergau, sagen dem Herrn **Pfarrer Brunner**, den Herren **Lehrern** aus Spergau und Umgegend, der lieben **Schuljugend**, dem **Gesangverein** zu Spergau, den **Gemeindegliedern** und ihren **Vertretern** aus tiefgerühmtem Herzen den innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Spergau, Großcorbetha, Gera, Volkmarodorf, Wockwa, Reudnitz.

Stadtkirche: Donnerstag Abend 7 Uhr Passions-Gottesdienst. Herr **Diac. Hildebrandt.**

Bericht über die Sitzung der Stadtverordneten

am **24. Februar 1879.**
Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Herr **Vorsitzende** folgende Schreiben des **Magistrats** zur Kenntnisaahme mit: 1) daß der **Erbrutschergzins** von dem **Schulhause** der **Vorstadt Neumarkt**, an den **Pastor** daselbst zahlbar, bereits im **Jahre 1875** abgelöst ist; 2) daß in der **Prozeß-Sache** der **Stadtgemeinde Mersburg** v. dem **Maurermeister Giebenrath** wegen **Verfassung** des **Terrains** der **Marienstraße** das **Königliche Kreis-Gericht** hier nach dem **dießseitigen** **Klageantrage** erkannt, der **Verklagte** gegen das **Urkenntniß** aber **appellirt** hat.

Die **Tages-Ordnung** wurde nun wie folgt erledigt: 3) die **Versammlung** hat unterm **30. October** v. J. beschlossen, den **Magistrat** aufzufordern, vom **Stadtbaumeister Hezer** ein **Gutachten** darüber zu extrahiren, ob das **Straßen-Niveau** der neu anzulegenden **Straße** von der **Karlstraße** nach der **Unteraltenburg** in der **Horizontallage** von **12c.** bis **20.** nicht **ca. 1 Meter** tiefer gelegt werden kann und wieder **dadurch** einige **Positionen** des **Kostenüberschlags** sich **ändern** resp. **erniedrigen** würden. Herr **Hezer** hat das **Gutachten** aufgestellt und eingereicht. Der **Magistrat** legt dasselbe der **Versammlung** mit dem **Ersuchen** vor, es **nunmehr** bei dem **mittelft**

Schreibens vom 18. October 1878 vorgelegten generellen Kostenanschlage resp. Project zu belassen. Referent Witte stellt hierzu folgenden Antrag:

- 1) die Stadtverordneten-Versammlung erkläre sich mit dem mittelst Schreiben des Magistrats vom 18. October 1878 vorgelegten Plane des Herrn Stadtbaumeisters Heber in Betreff der Durchlegung der Straße von der Karlsrufer bis zur Unteraltenburg ad 2. — 8. und 12) im Allgemeinen einverstanden, jedoch mit der Maßgabe,
- 2) daß die Horizontallage von 12. bis 21. um 0.70 m tiefer gelegt wird,
- 3) daß demgemäß die ad pos. 2. vorgeschlagene starke Einfriedigungs- resp. Unterfassungsmauer nur von 12. e. bis 26. geführt, der übrige Theil der Straße dagegen von 26. auswärts bis zur Unteraltenburg vorläufig im Niveau nicht geändert und nur umzäunt, oder mit schwacher Mauer eingeschlossen wird.

Mit diesem Antrage ist die Versammlung einverstanden.

4) Auf dem früber Meißerischen Garten, welcher als Bauplatz der I. Bürgerschule mit verwendet worden ist, haftet eine Rentenbankrente von 1 M. 10 Pf. pro Jahr. Der Magistrat hat diese Rente gefündigt und ist das Ablösungs-Capital im Betrage von 12 M. 84 Pf nach einer Mittheilung der königlichen Direction der Rentenbank in Magdeburg am 30. September 1879 an die königl. Kreiskasse hier zu zahlen. Auf den Antrage des Referenten Rißbe ist die Versammlung mit der Ablösung einverstanden.

5) Der Garten des deutschen Hauses ist bisher verpachtet gewesen. Da derselbe aber voraussichtlich für die neue Straße von der Unteraltenburg nach der Karlsrufer in diesem Jahre noch in Anspruch genommen wird, so hat der Magistrat erklärt, daß eine anderweite Disposition über denselben unthunlich erscheint. Auf den Antrag des Referenten Rindfleisch beschließt die Versammlung, von der anderweiten Verpachtung des qu. Gartens abzusehen.

6) Der Magistrat hat auf Anregung der Baudeputation bei der königlichen Regierung den Antrag gestellt, die für den dort herrschenden Verkehr unzulängliche und für Fußgänger geradezu gefährliche Neumarktsbrücke über die Saale der Art zu verbreitern, daß zu beiden Seiten derselben Fußgänger-Trottoirs angebracht werden. Die königliche Regierung ist diesem Antrage näher getreten und der Herr Minister hat die Aufstellung des Project für Verbreiterung jener Brücke genehmigt. Zu diesem Zwecke ist zunächst durch Commissarien der königlichen Regierung und Vertreter des Magistrats an Ort und Stelle festgehalten worden, in welcher Weise die anzulegenden Trottoirs sowohl am Wersfeburger, wie am Neumarktsufer zum Anschluß gelangen und ihre Fortsetzung finden. Die vom Magistrat dieserhalb gemachten Vorschläge, das Weitere wegen des Terrains des linksseitigen Ufers bezüglich des Gartens des Domcapitels und Anfertigung eines Bebauungsplanes wegen des Terrains des rechtsseitigen Ufers zu veranlassen, genehmigt die Versammlung auf den Antrag des Referenten Schwarz.

7) Zum Abschluß der definitiven Verkaufsverträge mit den Adiacenten der neu anzulegenden Straße von der Karlsrufer nach der Unteraltenburg auf Grund des von dem Stadtbaumeister Heber unterm 12. v. M. eingereichten Situationsplans, unter Herücksichtigung der mit dem Mauer Ruhn unterm dem 11. d. M. getroffenen Vereinbarungen, giebt die Versammlung auf den diesbezüglichen Antrag des Referenten Jindeis ihre Genehmigung.

8) Der Herr Stadtrath Berger hat auf das Schulhaus auf dem tiefen Keller und den daneben befindlichen Schuppen das Bestgebot von 9140 Mark, der Lehrer Viese dagegen nachträglich ein Mehrgebot von 10000 M. abgegeben. Der Magistrat hat beschloffen, seinem der Bestbietenden den Zuschlag zu ertheilen, sondern einen anderweiten öffentlichen Verkaufstermin anzuberaumen und für denselben den gestellten Bedingungen noch die neue hinzuzufügen: „Die Lage wird angeboten“ und ersucht die Versammlung, sich mit diesem Beschlusse einverstanden zu erklären, was auf den Antrag des Referenten Bichter geschieht.

9) Von der Zusammensetzung der Schuldeputation in Gemäßheit der Verfügung der königlichen Regierung Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, vom 5. d. M. nimmt die Versammlung Kenntniß. Als Mitglieder in dieselbe werden auf den Vorschlag der Wahldeputation die Herren Witte und Krieg gewählt.

10) Der Etat der Kammereikasse pro 1879/80 ist von der Versammlung auf den Antrag der Rechnungs-Revisions-Deputation genehmigt und festgesetzt. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 169 196 Mk. 82 Pf. ab. Zur Deckung der Communaldarlehnen sind 140 % Zuschlag zur Staats-Einkommensteuer und Klassensteuer und 70 % Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer erforderlich.

Wersfeburg, den 21. Februar 1879.

Die General-Versammlung des Wersfeburger Verschönerungs-Vereins, welche gestern in dem Sitzungssaale der königlichen Regierung stattfand, nahm zunächst die Vereins-Rechnung entgegen. Danach betragen die Einnahmen des Vereins pro 1878

1) an Baarbestand am 1. Januar 1878	759 15
2) an laufenden Einnahmen und zwar	
an freiwilligen Beiträgen	522 —
Beitrag des Ober-Präsidenten a. D. Grafen Arnim	
für die Einfassung der Quelle in „Arnim's Ruh“	300 —
Beitrag des Magistrats	150 —
Zinsen des Sparcassenbuchs	37 29
3) an diversen Einnahmen, Graspacht, verkauftes Holz etc.	21 25
	in Summa 1789 69

Die Ausgaben betragen:

1) für Bäume und Pflanzen	154 28
2) für eine Bank und für Pfähle etc.	76 —
3) für Arbeitslöhne etc.	89 50
4) für die Schwäne auf dem Gotthardtsteich	113 79
5) für die Einfassung der Quelle in „Arnim's Ruh“	633 55
	in Summa 1067 11

so daß ein Kassenbestand von 722 Mark 58 Pf. verblieben ist.

Die Fassung der Quelle in Arnim's Ruh fand allgemeine Anerkennung. Daß dieselbe so schön gelungen und außerdem dem Verein so wenig gekostet

hat, ist zunächst dem Regierungs-Baurath Steinbeck, welcher das Project entworfen, dem Baumeister Lucas, welcher die technische Leitung des Baues übernommen, dem Ober-Präsidenten a. D. Grafen Arnim, welcher außer den oben erwähnten 300 Mark die bronzene Reliefbüste seines Vaters dem Vereine geschenkt, dem Bauunternehmer Gustav Graul hier selbst zu verdanken, welcher die Ausführung durch seine uneigennütigen Bemühungen in so billiger Weise ermöglicht hat. Allen diesen Herren wurde von der General-Versammlung der herzlichste Dank votirt.

Die Versammlung beschloß mehrere weitere Verschönerungen, namentlich Baumanpflanzungen an dem Wege nach Reibnitz Höhe, an den Saalauern und auf dem Plateau von Arnim's Ruhe u. s. w., auch wurde auf eine Anfrage des Magistrats, die Uebernahme der Unterhaltung des an der Lauchnädter Chaussee zur Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig errichteten Denkmals durch den Verschönerungs-Verein, soweit seine Kräfte dies gestatten werden, beschloffen.

Es wurde schließlich a. l. e. i. t. die Hoffnung ausgesprochen, daß in Wersfeburg ebenso, wie in so vielen Nachbarstädten, eine immer lebhaftere Betheiligung an den Bestrebungen des Verschönerungs-Vereins Platz greifen werde.

Schwurgericht zu Raumburg.

Montag, den 24. Februar 1879.

1. Sache.

Der frühere Schuhmacher, zuletzt Handarbeiter Johann Ludwig Wilhelm Marx 51 Jahre alt aus Schmedda, 21 Jahre alt, bereits dreimal mit zusammen 1 1/2 Jahren Gefängniß bestraft, diente bis Diern v. J. auf dem Gute in Frohnroß bei Gölleba. als er von dort entlassen wurde, erbrach er in der Gefängnißküche den Schranke seines Wirthschafts-Krämer, indem er ein Vorlegeschloß davor mit Gewalt abriß und das Schranke mit einem Taschenmesser erbrach. aus dem Schranke stahl der Angeklagte ein Schawittuch und ein halbes Brod, auch nahm er eine daneben hängende Jacke und Weste mit. Bis Mitte October diente dann der Angeklagte auf dem Rittergute Lhalldorf und erhielt hier von dem Wirthschafts-Kunde die Erlaubniß, leihweise ein paar Stiefeln aus dem Pferdestable sich zu holen. aus dem Stable zurückkehrend, hatte der Angeklagte jedoch nicht nur diese Stiefeln, sondern auch ein paar Hosen Junke's am Leibe. Als Junke dies sah, ließ er ihm beide Sachen wieder vergeben. Der Angeklagte that dies auch, als aber Junke nach einiger Zeit fortging, holte sich Silberbrand nicht nur Stiefeln und Hosen, sondern auch noch eine Toppie und brante damit durch. Er ist fast durchweg gefähig und wird, eines schwereren und eines leichteren Diebstahls für schuldig erachtet, wegen seiner Rückfälligkeit nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 3jährigem Excerclust verurtheilt.

2. Sache.

Der Tischlergehilf Wilhelm Otto Heim aus Naura, 22 Jahre alt, ist bereits mit 1 Jahr Gefängniß und 3 Jahren Zuchthaus bestraft gewesen, hat letztere Strafe aber nicht vollständig verbüßt, sondern ist aus dem Zuchthause vorläufig entlassen worden. — Als der Lehrer Gschloß in Kennewitz am Abend des 13. October nach Hause zurückkehrte, bemerkte er im Schulzimmer, in welchem ein Fenster eingebrochen war, einen fremden Menschen. Auf das Zittern des Lehrers kamen noch andere Leute hinzu und mit ihrem zehrenden ergiff man den Angeklagten, bei dem man ein paar Strimpfe fand, die dem Lehrer gehörten. Der gefähigste Angeklagte wird mit dem niedrigsten Strafmaße, 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Excerclust bestraft.

3. Sache.

Der Steinhauser Albin Otto Robert W. ed. aus Volksmarsdorf, 19 Jahre alt, schon 20 mal wegen Diebstahls und Vagabondiren bestraft, sah zuletzt in der Correctionsanstalt zu Sachfenburg, von wo er aber, weil es dort zu schlecht gewesen sei und ihm die Arbeit dort nicht zugesagt habe, am 21. October v. J. entfloß. Er trieb sich eine Woche lang im Lande bettelnd umher und verbrachte die Nächte gewöhnlich im Freien. So übernachtete er am 28. October in einem der Zuderfabrik Spora gehörigen, bei Sabeffa auf dem Felde stehenden Roggenstrohseimen. Und nun, wie er sagt, nicht wieder nach Sachfenburg zurückgebracht zu werden, zündete er am andern Tage einen 100 Schritt davon entfernt stehenden Gerstenstrohseimen, 268 Schock Gerste im Werthe von 2900 Mark enthaltend, an, zu welchem Zwecke er sich für einen Pfennig Streichhölzer gekauft hatte. Während des Brandes verdeckte er sich wieder in den Roggenseimen, in welchem er am andern Morgen schlafend aufgefunden wurde. Der Angeklagte, welcher seine That einräumt, erhält als Strafe 6 Jahre Zuchthaus mit Excerclust, während die Staatsanwaltschaft 8 Jahre, die Vertheidigung 2 Jahre beantragt hatte.

4. Sache.

Der noch nicht bestrafte Cigarrenmacher Moritz Bernh. Heyner aus Neu-Reudnitz kam am 12. September 1878 zu dem Zugschmiedemeister Meißel in Zeiß und erklärte ihm, er wolle einen Wechsel auf seinen Vetter, den Outsbetrier Friedrich Gausch in Rudndorf, bei dem Bankhause Bütt dort discontiren, könne aber den Wechselbetrag, 600 Mark, nicht erhalten, weil er unbekannt sei. Meißel ging mit dem Angeklagten zu Bütt, erklärte, er kenne Heyner und Gausch, letzterer sei sehr zahlungsfähig und er sei bereit, sich mit für den Wechselbetrag zu verbürgen. Er that das auch und der Angeklagte erhielt hierauf den Wechselbetrag ausbezahlt. Der Wechsel war indeß von dem Angeklagten, wie dieser zugestöh, gefälscht. Unter Annahme mißdeutender Umstände, denen die Staatsanwaltschaft widersprochen hatte, wird der Angeklagte zu einem Jahre Gefängniß und zwei Jahren Excerclust verurtheilt.

Aus der Provinz und Umgegend.

— Am vergangenen Dienstage wurden in Magdeburg einem auswärtigen Handelsmann in einem Kellerlokal von Bauernfängern in verbotenen Spiel ca. 700 Mark abgenommen. Einem binzugekommenen Schwammman gelang es noch, den Hauptspieler, welcher die Bank gehalten hat, dingfest zu machen und in Polizei-gewahrsam zu bringen. Bei der Durchsuchung wurde noch der größte Theil des dem Handelsmanne abgenommenen Geldes vorgefunden.

— Endlich hat man den Brandstifter in Däheim entdeckt und dingfest gemacht. In diesem Städtchen brannte es im Laufe der vergangenen Woche wieder zweimal und die Bevölkerung befand sich in einer wahren Panik. Bei dem letzten Brandstiftungsversuch wurde der Rauchlose ertappt und nur mit großer Mühe konnte die Polizei ihn vor der empörten Volksmenge in Sicherheit bringen.

— Aus Friedrichsode (Kreis Nordhausen) wird der „Nordh. Ztg.“ berichtet, daß am Mittwoch Morgen auf dem 2 Zoll hohen Schnee massenhaft lebende Raupen bemerkt worden sind.

— Aus Ascherleben wird gemeldet, daß die von einer englischen Gesellschaft dort unternommenen Bohrarbeiten zur Auffindung von Kalilagern weit genug geheißen sein, um nunmehr zur Herstellung regelmäßiger Schächte zu schreiten, von denen einer in Angriff genommen ist; die bei diesem Vordringen in die Tiefe sich zeigenden Gewässer hofft man durch Anwendung mechanischer Kraft zu bewältigen. Mittel und Energie der Unternehmer sollen gleich groß genug sein, um das Werk endlich zu Stande zu bringen, und hofft man in 1 oder 2 Jahren das erste Product fördern und damit auf den Markt treten zu können.

Riva, 18. Februar. (Felsenburg.) Heute zwischen 4 und 5 Uhr früh fand an der Straße von Riva nach Torbole, hart am Ufer des Gardasees, von Monte Bione aus ein großer Felsenabsturz statt, der eine Last von hundert Kubitern des harten Gesteins, die Kielenquadern des Straßengeländers mit sich fortstieß, in den See warf. Die Straße stieß in mit Kielen, Steinpföden gepflastert und mußten dieselben durch das hier anwesende Geniec Corps mittels Dynamit gesprengt und in die Fluth geschafft werden. Einige Minuten vor dem Sturze passirte die Passagierie mit ihren Passagieren und dem Postkoffen diese hart und festmal zwischen dem See und den Felsen des Monte Bione ruhende Straße und hörten der Postillon und die Wagen-Inassen noch den Donner des Felsenabsturzes und das Zischen des laut aufstauenden Gardasees.

Arad. (Distanzritt während des Balls.) Der Husaren-Oberst Graf Bisingen ging vergangene Woche die Wette ein, in dem Zeitraum von 52 Stunden eine Strecke von 48 Meilen zu Pferd zurückzulegen. Es wurde festgelegt, Arad als Ausgangspunkt zu nehmen; von dort sollte er nach Großwardein reiten, um gerade zur Ballzeit daselbst einzutreffen; der Graf hätte auf dem Wege zu erscheinen, eine Tour mitzunehmen; den Ritt nach Temesvár fortsetzend, die Zeittheilung so zu treffen, um in Temesvár abends ein kurzes Tänchen mitzumachen. Nach Szeged in Naglo war der Reiter Sonnabend Nacht auf dem Wege in Temesvár, welche daselbst vier Minuten und sehr fröhlich bewußt nach Arad zurück. Der Graf hat die Wette glänzend gewonnen, indem er noch Stunden vor Ablauf der Zeit in Arad anlangte, wo er von seinen Offizieren kameraden mit Applaus empfing und die Wette mit einem anmuthigen Banquet abgeschlossen wurde.

Wieliczka, 21. Februar. (Zur Gruben-Katastrophe.) Seitens der Salinen-Direction wird amtlich mitgetheilt, daß dem Bergwerke keine Gefahr droht, und daß das zufließende Wasser von den Dampfpumpen leicht abwärts wird.

Konstantinopel. (Stürme und Gewitter.) Am 19. Februar Morgens brach hier unter Begleitung von Gewittern, heftigem Hagel, Blitz und Donner ein orkanartiger Süd Sturm los, welcher noch andauert; ebenso wird aus Sulina, Odessa und Trapezunt über heftige Stürme berichtet, welche über dem Schwarzen Meere toben. — Aus Peraua wird gemeldet: Am 18. d. M., nachdem es tagsüber größtentheils heiter war, bedeckte sich gegen halb 5 Uhr Nachmittags der Himmel mit dunklen Wolken und brach unter schwachem Grouseifall ein ziemlich heftiges Gewitter los; wiederholt wurden starke Blitze und Donnerschläge wahrgenommen. Gegen 5 Uhr erfolgte abermalige Aufhetzung und zeigte sich ein Regenbogen. Das Thermometer zeigte + 42 Grad Celsius. Der Luftdruck begann zu steigen bei Winddröbung von West gegen Süd.

Berlin. Ein Kinderraub durch ein Dienstmädchen veranlaßt die Behörde zu folgender an den Verfassungen veröffentlichten Bekanntmachung: Kinderraub.

Am 20. d. M. Abends ist durch die unverhehlte Martha Franke, am 1. Januar 1862 zu Berlin geboren, die sich unter dem Namen Helene Müller aus Jacobow als Dienstmädchen vermiethet hatte, das zweijährige Säugchen ihrer Herrschaft Martha entführt worden. — Der Verbleib beider Personen hat nicht ermittelt werden können. Die Franke ist mittelgroß, unerleitet, stumpfnäse, blond, hat blaue Augen, ist äußerst gewandt, spricht mehrere Sprachen, hat eine gute Handschrift, besondere Kennzeichen: hat an einem Handgelenk eine große Narbe. — Dieselbe war bekleidet mit einem schwarzen Kleide und einem großen gestrickten Kopftuch. Das entführte Kind ist blond, war bekleidet mit einem schwarzen blaupunktirten Kammerkleid, einem schwarzen Paletot, schwarzem Hut mit blauer Binde und verfarbenen Filzschuhen. Alle Diejenigen, die über den Verbleib der Vorbezeichneten Angaben, die zur Ermittlung derselben führen könnten, machen können, werden unter Zusicherung einer guten Belohnung ersucht, sich auf dem Criminal-Commissariat oder auf dem nächsten Polizeibureau zu melden.

Berlin, 23. Februar 1879.
Königl. Polizei-Präsidium, Abth. IV. des Criminal-Commissariats.
Graf Büdler.

— Vor Kurzem war in Berlin ein Fehler-Neß aufgehoben und dabei eine große Anzahl von offenbar gestohlenen Sachen gefunden worden, von denen bisher nur ein Theil von den rechtmäßigen Eigentümern recognoscirt worden ist. Der fortgesetzten Thätigkeit der Criminalpolizei ist es nunmehr gelungen, festzustellen, daß der in Berlin festgenommen Fehler in wechselseitigem Geschäftsverkehr mit einem Collegen in Magdeburg gestanden hat, und zwar derartig, daß die in Berlin gestohlenen hier zum Verkauf resp. Verlog gelangten. Selbstverständlich wurden dadurch die Nachforschungen der Polizeibehörden in Berlin und Magdeburg, da die sauberen Geschäfte stets sehr prompt besorgt wurden, außerordentlich erschwert. Durch die nunmehr erfolgte Verhaftung der beiden Diebemannner ist dieser lukrative Geschäftsverkehr vorläufig auf eine Reihe von Jahren hinaus gestört.

Nürnberg, 20. Februar. Der hiesige Holzhändler-Berein hat unterm 18. Februar ein Gesuch an das Reichskanzleramt abgefaßt, in welchem gebeten wird, „von der beabsichtigten Einföhrung eines Eingangszölles auf rohes und bearbeitetes Nugholz Abstand nehmen zu wollen.“ In den Motiven wird ausgeführt, Deutschland führt wie die meisten Culturländer seit Jahren mehr Nugholz ein als aus; nach den officiellen Angaben betrug im Jahre 1877 die Einföhr 67 1/2 Millionen Centner, wogegen die Ausföhr sich nur auf 23 Millionen Centner belief, es hatte mithin einen ca. 44 1/2 Millionen Centner größeren Verbrauch, als seine eigene Production betrug. Rechnet man zu den officiellen Zahlen die Einföhr von rohem Nugholz auf Nebenwegen längs der ganzen österröichischen Grenze nach deutschen Sägewerken, die wie ein Gürtel an dieser Grenze gelegen sind, so dürfte sich die Gesamteinföhr noch bedeutend höher stellen, ein Einföhrzoll würde sämmtliche Sägewerke brach legen und außerdem den Zwischenhandel vernichten.

Bei Hartung und Sohn in Leipzig ist kürzlich eine kleine Brochüre von Dr. C. Schrader erschienen „Zur Manchesterschule, welche sehr lebhaft für Schutzzölle entritt. Der Verfasser derselben ist seitdem in Philadelphia gewesen und durch diese Reise nur noch mehr in seinen Ansichten bestärkt worden. Das Schriftchen ist sehr interessant und lehrreich geschrieben, läßt aber meines Erachtens der Landwirthschaft noch nicht genügend Gerechtigkeit widerfahren. Die Industriellen im gewöhnlichen Sinne des Wortes können oder wollen sich noch immer nicht klar machen, daß die Landwirthschaft hier zu Lande eine Industrie ist, wie jede andere auch. Wir erzeugen Getreide, Fleisch, Butter zc. durch Capital und Arbeit mit Hülfe der Naturkräfte, gerade wie die Eisenindustrie mit denselben Mitteln ihre Producte erzeugt. Von Landwirthschaft im Gegensatz zur Industrie kann nur die Rede sein, wo keine Bodenrente existirt, das heißt, wo der Boden eine Rente bringt, ohne weitere Hülfe von Capital und Arbeit, also z. B. bei guten Wiesengründen im Finnenlande, oder bei Kärneren, wie in England und in den Marschen, welche des feuchten Klimas halber regelmäßige gute Grasnuzungen bringen, ohne besondere Düngung. Bei dem landläufigen Betriebe der Landwirthschaft existirt nur eine Capitals- und arbeiterrente, aber schlechtdings keine Bodenrente; unsere Felder würden, auf jene Art bewirthschaftet, kaum die Grundsteuer decken. Die genannte Schrift behauptet nun, Deutschland sei kein vorzügliches oder aufreißender Staat, weil von angeblich 41 Millon Einwohnern sich nur angeblich 12 Millionen mit der Landwirthschaft beschäftigen, wobei jedenfalls vergessen werden ist, den Familien der selbstständigen Landwirthe auch die Familien der landwirthschaftlichen Arbeiter hinzuzurechnen.

Wenn nun viele Industriezweige des Schutzolles bedürfen, wie Dr. Schrader seines Erachtens klar legt, so gehört jedenfalls auch die landwirthschaftliche Industrie zu diesen Zweigen. Vor Allem müssen ganz entschieden die Differentialfrachten fallen, denn sie machen uns jede Concurrenz gegenüber Ausland und Ungarn unmöglich; sie wirken genau wie Einföhrprämien. — Wenn wir dann beispielweise die Soda, deren wir nicht wenig consumiren, durch den Zoll theurer bezahlen sollen, so mögen sich unsere inländischen Sodafabrikanten gefallen lassen, zeitweise ein oder zwei Pfennige mehr fürs Pfund Brod auszugeben.

Sollte die Einföhr nicht nach und nach durchdringen, daß es für die Inquire und den Handel nur vom allergrößten Vortheil sein könnte, wenn solche große Anzahl von Consumenten, wie die Landwirthe es sind, durch durch einen gleichen Schutz in eine wohlhabende, bedürfnisreiche Classe der Bevölkerung verwandelt würden? Augenblicklich decken die Preise der Halmfrüchte die Productionskosten nicht, das denke ich gelegentlich zahlenmäßig zu beweisen. Liegen sie nur einen mäßigen Gewinn übrig, so wurde die Nothwendigkeit, fremdes Getreide zur genügenden Ernährung des Volkes zu importiren, bald wegfallen; denn daß der deutsche Bauer zu wenig productirt, liegt lediglich an seinen zu geringen Mitteln. Es fehlt ihm an Geld zur Drainage, künstlichen Düngern zc. Das muß Jeder sehen, der mit offenen Augen durch die Fluren geht und die Grundstücke der weniger wohlhabenderen mit den vielen der weniger gut situirten Güterbesitzer vergleicht. Die Landwirthschaft macht unter den jegigen Verhältnissen keine Fortschritte, sondern verschiedene Rückschritte; man leht und hört schon oft: „Wir müssen wieder zu extensiver Wirthschaft zurückkehren.“ Zuletzt kommts noch wie im alten Rom, welches aus seinen Colonien so viel Getreidezuföhr erhielt, daß den umliegenden Districten der gewohnte Markt entzogen wurde, und die Landgüter von reichen Römern aufgekauft, in Parks umgelegt wurden, aus denen sie sich später in wüste Weidenflächen verwandelten. Die Freihändler jener Tage werden wohl auch gesagt haben, wie die jegigen: „Wenn ihr kein Getreide mehr rentabel bauen könnt, so macht etwas anderes.“

England hat seine Kornzölle gehalten bis zum Jahre 1839 und dadurch seine Landwirthschaft auf ihre Höhe gebracht. Ohne den auf diese Weise angesammelten Reichtum, ohne einen völlig schuldenfreien und unverschulderten Grundbesitz, hätten die dortigen landwirthschaftlichen Corporationen nimmer eine Scorthorn-, Southdown-, Perthshire-Rasse hervorgebracht. Erst wenn sich der Landwirth wohl befindet, kommt ihm Lust und Geist zu großen Fortschritten. Die Sorgen um die Existenz können nur erschlagen.

Weiter: Die Jahre mit hohen Getreidepreisen waren seit lange für alle Stände die besten; die ländliche Arbeiterbevölderung leidet fast gar nicht darunter, weil sie daran participirt (Drescherantheil, Naturallohne zc.), die städtische auch kaum, weil in solchen Jahren erfahrungsmäßig die Industrie in allen Branchen lebhaft blüht. Eine eigentliche Hungersnoth, aus Mangel an Waare, ist bei den jegigen Verkehrsmitteln gar nicht denkbar. Hätte die Landbevölderung in Dittreusen in den vorhergehenden Jahren etwas verdient gehabt, so wären alle Staatsunterstützungen anno 1867—68 unnöthig gewesen.

Darum fort mit allen Theorien! Wir müssen als practische Leute unsere Industrie, aber auch unsern Ackerbau schützen, ohne Rücksicht auf einige wenige internationale Geschäftskleute. Amerika ist in allen Branchen groß geworden beim Schutzollsystem; dasselbe können wir erreichen, aber nur auf demselben Wege. Die Parität in den Zöllen, andern Staaten gegenüber, ist das Mindeste, was gefordert werden muß, und wo das der Verhältnisse halber nicht genügt, auch mehr. Wenn einzelne Artikel für den Augenblick verteuert werden, so ist das kein eigentlicher Verlust, denn so viel die Zölle aufbringen, braucht an directen Steuern weniger erhoben zu werden. Beim unbedingten Freihandel muß die Mehreinföhr mit barem Gelde bezahlt werden, das betrug von 1872—74 3 1/2 Milliarden Mark allein im Waarengeschäft. Bei einem vernünftigen Zollsystem bleibt das Geld im Lande, und daß der auswärtige Markt uns dadurch verschlossen würde, ist auch nicht der Fall. Je größer der Verdienst, um so größer und schließlich, um so billiger wird die Production.

Deutschland ist von Natur ein armes Land und muß deshalb seine Producten gegen die übermächtigende Concurrenz von Außen schützen. (G. M.)

(Hierzu eine Beilage.)

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm nahm am 22. den Vortrag des Hofmarschalls Grafen von Pöschel und des Geh. Hofraths von Bork entgegen und arbeitete alsdann mit dem Generalmajor von Albrecht. Abends vorher hatte der Kaiser dem Generalfeldmarschall Grafen von Koon am Krankenbette einen Besuch abgestattet. — Am 23. erledigte der Kaiser zunächst Regierungsgeschäfte, nahm alsdann Vorträge entgegen und empfing um 1 Uhr das Präsidium des Reichstages, sowie demnächst den Afrika-Reisenden Dr. Gießfeldt und später den Commandeur des Grenadier-Regiments Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2., Oberst von Koon. Um 5 Uhr war Familientafel im Königl. Palais. — Am 24. empfing der Kaiser den Gouverneur, General der Infanterie v. Boyen und den Commandanten Generalmajor Graf v. Wartensleben, nahm den Vortrag des Hofmarschalls Grafen von Pöschel entgegen, arbeitete mit dem Chef des Militärcabinetts, Generalmajor v. Albedyll, später mit dem Geh. Cabinetsrath von Wilmonski und empfing Nachmittags den Fürsten zu Hohenburg-Wirtheim.

Der Reichstag genehmigte am 25. den Handelsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in 3. Beratung. Abg. v. Bunsen wies zunächst auf die erbitterte Stimmung in den Petitionen der schlesischen Leinweber hin, und wehrte die heftigen Angriffe des Abg. v. Kardorff gegen den Cobden-Club ab, namentlich daß derselbe die deutsche Presse durch Geldmittel zu Gunsten des Freihandels beeinflusse. Abg. Dr. Delbrück hob hervor, daß auch in Amerika die gewerblichen Zustände sehr traurige seien, trotz dem dort Grenzen kein Hinderniß böten. Abg. Wiggers glaubt den Hauptgrund des gewerblichen Niederganges aus den Schädigungen, die die seit 25 Jahren gar nicht aufgehörten Kriege in allen Theilen der Welt mit sich bringen, herleiten zu dürfen, und empfiehlt zur Abhilfe das Beispiel Frankreichs, Wasserstraßen, Häfen und Eisenbahnen mit allen möglichen Mitteln zu verbessern und zu erweitern. Eine Resolution des Fhrn. v. Stauffenberg, bei Erneuerung des Vertrages auf den Schutz der verletzten Rechte der deutschen Besitzer österreichischer Eisenbahnprioritäten Bedacht zu nehmen, wurde angenommen. Die zahlreichen eingegangenen Petitionen wurden durch die gefaßten Beschlüsse für erledigt erklärt. Demnächst verwies das Haus die allgemeinen Resolutions für den Etat an die Rechnungscommission und berieth hierauf das Nahrungsmittelgesetz. Staatssecretair Friedberg befuhrwortete die Annahme der Vorlage, die einem nach Ansicht der eingeleiteten Commission dringenden Bedürfnisse abhelfe. Die Vorlage ermächtigt nämlich Beamte der Gesundheitspolizei, in die Geschäfte der Verkäufer von Nahrungs- und Genussmitteln, Spielwaaren, Tapeten, Farben, Ess-, Trink- und Kochgeschirre, sowie Petroleum einzutreten, dort gegen Fälschung und Entschädigung Proben zu entnehmen und rückfällige Verkäufer gesundheits-schädlicher Waaren mit Revisionen zu bedenden. Abg. Reichensperger (Greifeld) vermißt, daß die Vorlage Manipulationen erlaube, welche eine Verbesserung des Weines und Bieres herbeiführen. Die Strafen für Fahrlässigkeit im Verkauf schädlicher Genussmittel will Redner erhöht, den Begriff der „Fahrlässigkeit“ aber genauer bestimmen lassen. Abg. Dr. Zimmermann (Berlin) tritt für Vermehrung der Medicinalbeamten für den vorliegenden Zweck ein. Der Entwurf geht gleichfalls an eine Commission zur Vorberatung. Die hierauf folgende Beratung des Weltpostvertrages wurde durch den Generalpostmeister Stephan eingeleitet, welcher darlegte, welche Ausdehnung dieser Postverein jetzt bereits gefunden. Die Vorlage wurde ohne Discussion in 1. und 2. Beratung angenommen. Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr. (S. D.: Haftpflichtgesetz, Invalidenliste)

Die irdischen Ueberreste des General-Feldmarschalls von Koon werden in Koblenz bei Sörlitz in der Familiengruft beigesetzt werden, wo in dem erst vor Kurzem vollendeten Giebegräbnisse der an den Wunden von Sedan verlorbene Sohn, sowie eines der Enkelkinder des Feldmarschalls ruhen.

Die Aemee legt am 26. Februar, dem Beisetzungsstage des verstorbenen General-Feldmarschalls Grafen von Koon, wie die R. Pr. Ztg. meldet, die Trauer um denselben für drei Tage an. (B.)

Der Verband selbstständiger Handwerker und Fabrikanten Deutschlands hat eine Petition an den deutschen Reichstag gerichtet, welche Änderungen der Bestimmungen des Tit. VII. des neuen Gewerbegesetzes vom 17. Juli v. J. in Vorschlag bringt und gleichzeitig darum bittet, daß in voriger Session nicht zur Vollendung gebrachte Gesetze, betreffend die Gewerbegerichte, in dieser Session zum Gesetz zu erheben. Bezüglich des Schreibens des Handelsministers über die Wiederbelebung des Innungswezens führt die Petition aus, daß die Letztere ernstlich nur in Angriff genommen werden könne, wenn eine zeitgemäße Organisation herbeigeführt würde, welche in folgenden Momenten ihr Fundament finden könne: 1) Principielle Trennung des Gesetzes für Fabrikbetrieb von dem Gesetze für Handwerk und Kleinindustrie. 2) Ausarbeitung eines dem öffentlichen Rechtsbewußtsein, sowie den Erfordernissen und Verhältnissen der Großindustrie entsprechenden Gesetzes. 3) Ausarbeitung eines dem besonderen Verhältnissen des Handwerks entsprechenden Gesetzes. 4) Entwicklung des Innungsrechts und der den Innungen zusehenden gewerblichen Befugnisse. 5) Principielle Uebergabe der gewerblichen Erziehung, sowohl derjenigen mittels der Lehre, wie derjenigen mittels der Fachschule an die fachgewerbliche Corporation. 6) Ausdehnung aller polizeilichen und civilrechtlichen Bestimmungen aus dem Gesetz für Handwerk und Kleinindustrie.

Nach der deutschen Behordnung vom 23. September 1875 haben diejenigen Civilbehörden, welche zur Ertheilung von Unabkömmlichkeits-Attesten berechtigt sind, die Listen der unabkömmlichen Beamten zum 1. December, sowie Nachtragslisten zum 1. Juni jeden Jahres den Provinzial-General-Commandos, in deren Bezirk diese Beamten militärisch controlirt werden, mitzutheilen. Die nächsten von den Provinzial-Verhalten zu sendenden Anträge auf Unabkömmlichkeit der im militärischen Verbands stehenden Volksschullehrer sollen dem Vernehmen nach zufolge

ministerieller Anordnung vor Ablauf des Monats April beim Unterrichtsminister eingereicht werden.

Nach einer im Reichs-Eisenbahncomité angefertigten U. Bericht über den derzeitigen Umfang und die Art der Heizung der Personenwagen auf den Eisenbahnen Deutschlands (ecl. derjenigen Bayerns) ist nunmehr auf sämtlichen Eisenbahnen in allen der Personenbeförderung dienenden Zügen die Heizung eingeführt. Nur vier Bahnen untergeordneter Bedeutung seien mit Rücksicht auf ihre kurzen Strecken, sowie wegen schwacher Personenfrequenz davon ab.

Der bayerische Reichsrath hat am 22. den Gesetzentwurf über die Besteuerung des Gewerbebetriebs im Umherziehen mit einer einzigen erheblichen Abänderung in Bezug auf die Ermäßigung der Wanderlagenersteuer, im Uebrigen in der Fassung des Abgeordnetenhauses einstimmig angenommen.

Der württembergische Landtag ist am 22. vertagt worden.

Ausland.

Die französische Deputirtenkammer hat ihre nächste Sitzung auf kommenden Donnerstag anberaumt. Bei der am 22. stattgehabten Wahl der Budget-Commission haben alle Abtheilungen der Kammer sich in einem der Umwandlung der Rente günstigen Sinne ausgesprochen und der Regierung anheimgestellt, den dafür geeigneten Zeitpunkt zu wählen. — Im Senat wurde am 22. der Amnestiegesetzentwurf vorgelegt und zu demselben die Dringlichkeit beschlossen. Die zur Vorberatung der Amnestievorlage gewählte Commission hat sich inzwischen fast einstimmig für die Annahme des von der Deputirtenkammer angenommenen Entwurfes ausgesprochen. Die Beratung im Senat wird wahrscheinlich am nächsten Freitag stattfinden.

Der italienische Ministerpräsident Depretis hat am 22. das Comité der italienischen Besitzer türkischer Wertpapiere empfangen und bei dieser Gelegenheit die Zusage ertheilt, daß er die Rechte der italienischen Gläubiger der Türkei nicht allein in Konstantinopel, sondern auch bei den übrigen Signaturnächten des Berliner Vertrages unterstützen werde.

Die russischen Truppen haben, wie General Tolstolen unterm 21. nach Petersburg berichtet, am 18. d. mit der Räumung der bisher von ihnen innegehabten vor Adrianopel belegenen Punkte begonnen. Bissa, Luleburgas und Virabol, welche die Truppen zuerst räumten, wurden von den Türken besetzt. Die Wege sind in Folge des Austretens der Flüsse sehr schlecht und erschweren die Bewegung der Trains. — Nach einem Telegramm des österreichischen ärztlichen Delegirten, Dr. Biedosteki, aus Jarain hat sich die internationale ärztliche Commission in drei Gruppen getheilt; die eine begiebt sich nach Belkianka, die zweite, welcher die österreichischen Aerzte angehören, besucht die Ortschaften des rechten Wolga-Ufers, während die dritte, aus den ungarischen Delegirten gebildete Gruppe, sich nach den Ortschaften des linken Wolga-Ufers begeben wird. — Is Zusammenkunftsort für alle drei Gruppen ist Zamjanostsaja bestimmt, woselbst die Aerzte eine 10 tägige Probation bestehen werden. Der in Petersburg eingetroffene Bericht des Generals Graf Loris-Melikoff aus Jarain vom 23. lautet: Es sind keine neue Erkrankung- oder Sterbefälle an der Epidemie vorgekommen. Die unter dem Vorsitz des Grafen Solenski-Schew-Rutussoff stehende Commission zur Abschätzung der zu verbrennenden Häuser und der den Eigenthümern zu leistenden Vergütigungen, ist heute von hier nach Starikofje abgereist. Dieselbe soll zugleich die Einwohner mit Kleidern und Wäschegegenständen versehen, für die Desinfection der Gräber und die Ausführung allgemeiner Gesundheitsmaßregeln Sorge tragen und die Umsinglung aufheben, da die auf 42 Tage anberaumt gewesene Quarantäne abläuft.

Der türkische Gesundheitsrath hat ein telegraphisches Circular an alle Sanitätsverwaltungen der Mittelmeerstaaten gerichtet, worin über die Gesundheitsverhältnisse in der Türkei ausführliche und befriedigende Auskunft ertheilt, auf die Ausland gegenüber getroffenen sanitätlichen Vorkehrungen hingewiesen und dem Befremden darüber Ausdruck gegeben wird, daß man der Türkei gegenüber so strenge Maßregeln ergreifen habe. — General Stolypin hat der internationalen Commission in Philippopol mittheilen lassen, daß nach den ihm zugekommenen Informationen, zahlreiche weitere Demonstrationen, wie die in Schirpan vorgekommenen, in verschiedenen Orten Ostrumeliens zu gewärtigen seien; zugleich zeigte General Stolypin der Commission die Gegenmaßnahmen an, die er getroffen habe.

Die erste bulgarische Notabeln-Versammlung ist am 22. in Tirnowa von dem russischen Commissar, Fürsten Dondukoff-Korsakoff, eröffnet worden und wird nach der Erledigung des ihr vorgelegten Verfassungstatuts sofort zur Wahl eines Fürsten schreiten. Von serbischer Seite wird die Wahl Petrovic's, des Vertreters des Fürsten von Montenegro, von russischer Seite diejenige des jungen Prinzen Alexander von Battenberg gewünscht. — Die Rede, mit welcher Fürst Dondukoff-Korsakoff die Versammlung eröffnete, unterrichtet dieselbe, daß ihr das Recht zustehe, dem Lande seine verfassungsmäßigen Einrichtungen zu geben, das organische Statut zu beraten und, wenn nothwendig, etwaige Abänderungen desselben vorzunehmen und daß die Versammlung sich über alle Fragen durchaus frei aussprechen könne. Zugleich theilte derselbe der Versammlung mit, daß seine Räthe, Drinoff und Lucianoff, von ihm beauftragt seien, auf etwaige Anfragen, welche die Versammlung zu stellen habe, Antwort und Auskunft zu ertheilen. Nach der Sitzung fand ein Banket statt, an welchem Commissare der Mächte theilnahmen. Fürst Dondukoff-Korsakoff hielt auch eine Revue über die bulgarischen Truppen ab.

Für die im nächsten Jahre in Melbourne (Australien) stattfindende internationale Ausstellung wurde am 22. der Grundstein zu dem Ausstellungsgebäude gelegt.

— Der Einladung des Reichskanzlers zu seiner ersten parlamentarischen Soirée waren am Sonnabend mehr als 300 Personen gefolgt. Der Reichskanzler befand sich sichtlich im besten Wohlfsein und

in der heitersten Laune; er begrüßte eine große Anzahl der Anwesenden mit besonderer Freundlichkeit. Mit Herrn von Bennigsen führte er an einem Tische des Buffetsimmers sitzend ein sehr lautes Gespräch. Gegen 11 Uhr entfernte sich der größere Theil der Gäste. Plötzlich fiel das Wort „Getreidezoll“ und nun sammelte sich der zurückgebliebene Rest der Gäste, um auf die Mitteltheilungen zu lauschen, die allen früheren Erfahrungen gemäß jetzt folgen mußten. Der Fürst ließ sich in einem längeren Vortrage, in den von Seiten der Zuhörer nur kurze Bemerkungen (pariam) hingeworfen wurden, über seine zölpolitischen Anschauungen aus. Er bestätigte zunächst, daß er für Roggen 25 Pf., für die übrigen Getreidesorten 50 Pf. auferlegen wolle. Das sei kein Schutzzoll; eine Differenz von diesem Betrage liege zwischen den Marktpreisen von zwei Nachbarstädten, den Verkaufspreisen nebeneinander wohnender Bäcker. Ein solcher Zoll sei ein Finanzzoll. Mit demselben verfolge er aber noch einen besonderen Zweck. Der russische Producent, der so überaus massenhaft und mit geringen Selbstkosten procure, weise große Mengen über unsere Grenze, welche hier unerkäuflich liegen. Dazu verleihe namentlich das System der Eisenbahntarife. Ein Quantum von 5000 Wispeln erziele erhebliche Frachtaufstellungen, von denen die Importeure Gebrauch machen wollten. Das Getreide, wofür auf diese Weise ohne Noth in das Land hinein komme, drücke besonders auf den Preis. Ein Zoll solle das bewirken, daß kein Getreide mehr in das Land hineinkomme, dem der Abzug nicht geschieht etc. — Der Reichskanzler vermehrte sich besonders gegen den Vorwurf, daß seine Pläne den armen Mann bedrückten würden. Der arme Mann sei heute durch die Steuern auf Salz, Schweinefleisch und Häringe bedrückt. Diese Dinge brauche er neben dem Brod auf das nothwendigste. Für die Besteuerung des Brantweins sei er zwar eingekommen; dieselbe drücke aber doch auf den gemeinen Mann, der namentlich bei kaltem und nassem Wetter den Schnaps nicht entbehren könne. Als von einer Seite das Wort „Tabak“ fiel, sagte der Reichskanzler: „Ja, ich kenne Viele, die keinen Tabak brauchen, namentlich unter den Frauen, aber Schnaps brauchen Alle.“ Der zweite Theil der Unterhaltung drehte sich wesentlich um die Eisenbahntarife. Der Fürst gab zu, daß eine große Vereinfachung derselben vor der Hand nicht zu erreichen sein werde, er sei bereit, jeder obwaltendn Verschiedenheit Rechnung zu tragen. Bei theuer gebauten Bahnen mit vielen Brücken und Tunneln müsse die „virtuelle Meile“ ihr Recht haben, d. h. eine geringere Strecke müsse für eine Meile gerechnet werden. Auch die Concurrenzrückstehen mit den Frachtkstellen des Auslandes wollte er nicht ganz ausgeschlossen haben; darauf aber glaube der Fürst beharren zu müssen, daß das Recht, Tarife festzusetzen, nur der Gesetzgebung zufallen dürfe. Auch Kaiser und Bundesrath sollten Verordnungen nur unter dem Vorbehalt der nachträglichen Genehmigung des Reichstages erlassen. Der Reichskanzler führte ferner aus, daß die Landwirtschaft besonderer Berücksichtigung bedürfe, da sie die meisten Menschen beschäftige. Er sei stolz darauf, durch seine Bauernbriete mit dem Bauernstande in Verbindung zu stehen und werde die Correspondenz fortsetzen. In Holstein seien im vorigen Jahre 17 Pächter zu Grunde gegangen, die alle unter relativ günstigen Bedingungen gewirtschaftet hätten. Auch er habe Klage zu führen; zwar könne er sich auf sein Gehalt zurückziehen; aber der Landwirtschaft müsse geholfen werden. Die Seestädte hätten an niedrigen Zöllen ein Interesse; aber der Handel beschäftige so wenig Arbeiter. Es sei ein vornehmes und achtbares, aber egoistisches Gewerbe. Auch den Viehzoll behandelte der Reichskanzler als einen Theil seiner Pläne, indem er auf den Import des Stückes Rindvieh einen Zoll von 20 Mark legen wolle. Der Concurrenz von Amerika, das uns irisches Fleisch, condensirte Milch und Schmalz liefere, das der Futter ebenbürtig sei, müsse auf dem Wege des Zollschutzes begegnet werden. — Dies etwa war der Kern der Ausführungen, die den Eindruck hinterließen, daß der Kanzler in seinen Grundanschauungen nicht mehr zu erschüttern sein wird. — Gegen Witternacht entfernten sich die letzten Gäste, mit freundlichem Händedruck von ihrem Gastgeber entlassen.

Sonnenberg.

Roman von Wilhelm Angerstein.

(Fortsetzung.)

Rachdruck verboten.

Indessen menschliche Berechnung täuscht oft, und der alte Herr von Sonnenberg hatte sich gründlich verrechnet. Ehe er jedoch zu dieser Ueberzeugung gelangte, verging noch eine geraume Zeit, während deren er täglich wohl zehn Mal seine alten Familienpapiere überblickte und jedesmal zu dem Schlusse kam: „Ein Sonnenberg sollte ein Mädchen aus niederm Stande heirathen! Damit wäre das seit Jahrhunderten blühende Geschlecht entehrt! Ehe das geschieht, lieber untergehen! Lieber untergehen! Das war immer sein letzter Gedanke; ein Gedanke, der endlich seinem Gedächtniß fortdauernd wiederklang und der ihm eigentlich auch nur nicht sehr fern liegen konnte; denn er selbst war körperlich wie geistig nur noch eine Ruine aus untergegangener Zeit, aus der Zeit freilich, die er und seinegleichen „die gute alte Zeit“ nannten.

VII.

Auch ein kleines, ärmliches Haus kann ein freundliches Bild geben! So that's Konradin's Hütte. Sie war jetzt nicht mehr laub- und rankenbefrängt. Der Winter hatte den grünen Schmuck herabgeweht, aber sie hatte dennoch ein recht behagliches Aussehen, daß der vorüberziehende Wanderer sagen mußte, wenn er den bläulichen Rauch aus dem niedrigen Schornstein in die graue kalte Luft aufsteigen sah: Hier ist gut sein, hier möchte ich eintreten!

Treten wir denn ein, aber leise, unbemerkt! Dort am Fenster in dem kleinen, sauberen Stubchen sitzt Rosa, die liebliche Jungfrau, eben mit einer zierlichen Handarbeit beschäftigt, die zu einem Weihnachtsgeschenk für den abwesenden Vater bestimmt ist; nicht weit davon hat ein junger Mann Ploß genommen mit einem Buche, aus dem er vorliest. Es ist unser Freund Otto, — wir hätten ihn aber kaum wieder-erkannt, so sehr erscheint er verändert, theils vielleicht durch die unge-

wohnte Kleidung, denn die Uniform hat er abgelegt, theils vielleicht durch den eben hervorspringenden Rinnbart, der wie ein Zeichen eines neuen Berufs jetzt ungehindert wachsen darf; denn er ist nicht mehr Soldat.

Es ist manchmal seine eigene Sache um das liebe Vorlesen! Otto liest eifrig fort; doch zuweilen klinget es, als ob er kaum Acht gebe auf das, was in dem Buche steht, und dann blickt er plötzlich in die Höhe und macht mitten im Satz eine Pause. Solchen Momenten läßt Rosa aber nicht vorbegehen, ohne jedenfalls in ihrer Arbeit inne zu halten und durch ein freundliches Lächeln oder ein Liebeswort für ihren Freund die Unterbrechung auszufüllen. Und daneben schmettert im Käfig ein kleines Vögelchen seine Weise, als ob es schon Frühling geworden wäre, und die Kage hinter dem Ofen schnurrt behaglich, und die alte Schwarzwälder Wanduhr tickt gleichförmig, wie sie wohl schon vor mehr denn fünfzig Jahren gethan.

„Es ist doch ein sonderbares Zusammentreffen,“ bemerkte jetzt Rosa, „daß Du mit Deinem Freunde, mit dem Du gekommen, nun auch fast gleichzeitig Kollberg wieder verlassen wirst.“

„Ja, Dietrich hatte nicht gehofft, so rasch von hier fortzertreten zu werden,“ entgegnete Otto, „wahrscheinlich haben seine Verwandten etwas dazu gethan. Es war für ihn auch b. inabe eine Strafe, denn sonst kommen Offiziere seines Standes nicht in eine solche Garnison.“

„Seines Standes?“ fragte das Mädchen erstaunt, „warst Du denn nicht von demselben Range wie er?“

„Das wohl, Rosa, aber er ist Graf! Jetzt wird er wohl eine glänzende Zukunft haben!“

„Ich verstehe das nicht!“ meinte Rosa kopfschüttelnd, „Ihr waret beide dasselbe, habt beide dasselbe geleistet und nun soll für ihn einer Strafe ähnlich gewesen sein, was Du bei Dir natürlich findest! Wann reißt Dein Freund ab?“

„Morgen,“ lautete die Antwort, „heute werden wir, all' die bisherigen Kollberger Kameraden, noch einmal fröhlich beisammen sein: es ist für Dietrich und für mich gleichzeitig das Abschiedsfest.“

„Dann wirst Du gewiß auch bald fortgehen und nicht warten, bis der Vater kommt?“

Otto bejahte; er las weiter, bald klappte er jedoch sein Buch zu und bemerkte, er wünsche den Grafen noch vor dem Beginn des Festes zu sprechen und müsse daher aufbrechen. Dies ging indessen nicht so rasch, er hatte noch mancherlei wichtige Dinge zu sagen, und ehe es wirklich zum Abschiede kam, verschloß noch eine gute Weile.

Endlich schloß sich die Thür hinter ihm und er eilte raschen Schrittes von dannen, während ihm Rosa vom Fenster aus lange träumerisch nachblickte.

Bald nachdem Otto fortgegangen, erhob sich aus einem kleinen Schuppen neben der Hütte eine männliche Gestalt, die sich dort unter Stroh bis jetzt versteckt gehalten hatte. Es war niemand anders, als Kosack, wacher, indem er nun seine Kleider von den Spuren des eben verlassenen Aufenthalts reinigte, vor sich himmurmelte:

„Da wäre ich beinahe an den Rechten gekommen, es hätte mir noch gefehlt, dem Leutnant in die Arme zu laufen. Gefäß hat' er mich freilich wohl nicht aber der schöne Verdienst war' weg gewesen!“ Darauf warf der Räuber noch einen Blick auf den Weg, den sein ehemaliger Offizier eingeschlagen hatte und klopfte dann bescheiden an die Thür.

Rosa öffnete.

„Sie sind die Tochter vom Vater Konradin,“ sprach Kosack, ohne weiteres eintretend, „machen Sie nur die Thür zu, ich habe mit Ihnen etwas Wichtiges zu reden.“

Das junge Mädchen schaute den Fremden, der sich in so eigenthümlicher Weise bei ihr einfuhrte, etwas ängstlich an und schloß die Thür, wie ihr derselbe geheißen. Kosack legte sich.

„Bei allem, was ich Ihnen sagen werde,“ hob er an, „ist es nicht meine Absicht, Ihnen wehe zu thun, vielmehr meinen es Diejenigen, die mich hieher schickten, mit Ihnen gut, darum senden sie mich.“

„Ich weiß nicht,“ antwortete Rosa beklommen, von wem Sie sprechen können. Ich kenne Niemanden und habe also auch keine Ahnung, in wessen Auftrag Sie kommen.“

„Es ist auch gleichgiltig,“ entgegnete der Mann, „die Personen sind dabei Nebenache! Doch ich will nicht viel überflüssige Worte machen, sondern mich kurz fassen. Sie lieben einen Offizier, den Herren von Sonnenberg, und hoffen, derselbe werde Sie heirathen. Sie irren nun freilich nicht, wenn Sie an den guten Willen Ihres Geliebten glauben; aber es steht nicht in der Macht, seine Absicht zu verwirklichen. Schon daß er den Wunsch ausgesprochen hat, Sie in das Besitzthum seiner Familie einzuführen, hat bewirkt, daß er selbst dorthin nicht zurückkehren darf, und giebt er das Verhältniß zu Ihnen auf, so werden die Folgen für ihn vernichtend sein; denn die Institutionen des Adels fordern, daß der Adlige nur eine Adlige heimführt. Wenn Sie Herrn von Sonnenberg wahrhaft lieben, dann werden Sie daher aus freiem Willen auf ihn verzichten; Sie werden dann alles thun, um ihn gegen das Verderben zu schützen, dem er jetzt unbedingt entgegengeht. Ueberlegen Sie also.“

schloß der Räuber mit Nachdruck, während er sich erhob und wie zum Abschiedsgruß seine Hand vorstreckte, „und handeln Sie, wie Ihnen Ihr Herz gebietet. Leben Sie wohl!“

Rosa hatte fast athemlos diese Worte gehört; daß dieselben etwas anderes als die volle Wahrheit enthielten, das nur zu argwöhnen; darauf verfiel ihr kindlicher Sinn nicht; aber jeder Laut des Fremden schnitt ihr in die Seele, daß sie im Augenblick fast zu sterben meinte. Zudem lag in den Worten des Mannes eine Bestätigung und Erklärung der Mitteltheilungen, die ihr Otto in den letzten Tagen über seine Absichten hinsichtlich der nächsten Zukunft gemacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von E. Surl in Merseburg.